Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1866

2.9.1866 (No. 209)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 2. September.

Nr. 209. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1866.**

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat September der Karlsruher Zeitung.

Telegramme.

München, 31. Aug. (W. T.-B.) Die Kammer der Reichsräthe hat den Antrag der Abgeordnetenkammer bezüglich des Anschlusses an Preußen abgelehnt. Nach Erledigung der Regierungsvorlagen wurde der Landtag vertagt, um wahrscheinlich im Oktober wieder einberufen zu werden.

Wien, 31. Aug. (A. Z.) Morgen früh wird der Friedensvertrag nebst den integrirenden Beilagen, dem Protokoll über Räumung und über Gefangenenauswechslung, amtlich publizirt.

† **Wien**, 1. Sept. Die heutige „Presse" schreibt: Die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien nehmen einen raschen, günstigen Verlauf. Der Friedensschluß wird in 10 bis 12 Tagen erwartet, da man übereingekommen ist, nach Feststellung der Prinzipien die Spezialfragen einer nach dem Friedensschluß zusammentretenden Kommission vorzubehalten.

St. Petersburg, 31. Aug. (W. T.-B.) Das „Journal de St. Petersbourg" enthält nachstehende Note: „Die einzigen positiven Thatsachen bezüglich der Mission des Generals v. Manteuffel sind folgende: Die kaiserl. Regierung hatte den Neutralen die Theilnahme Europa's bei den bevorstehenden Territorialänderungen vorgeschlagen. Der Vorschlag blieb ununterstützt. Die kaiserl. Regierung enthielt sich jedes weitern Urtheils, reservirte ihre Rechte als europäische Großmacht, und behielt ihre freie Aktion. Rußlands einziger Regulator ist sein Nationalinteresse."

Neu-York, 30. Aug. (Per Kabel.) Der Präsident Johnson wurde enthusiastisch empfangen. Eine Petroleumexplosion hat einen Schaden von einer Million Dollars verursacht.

Gold 147¾, Wechsel auf London 155, Bonds 112¾, Baumwolle 34.

Deutschland.

Karlsruhe, 1. Sept. Nach einem heute erschienenen Kriegs-Ministerialerlaß wurden in Folge höchster Ermächtigung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs die durch Gesetz vom 17. Juni d. J. wieder verpflichteten diesjährigen Exkapitulanten aller Waffen des Dienstes entlassen, und sind dieselben somit ihren bürgerlichen Verhältnissen wieder vollständig zurückgegeben.

Karlsruhe, 1. Sept. Folgende Rechtspraktikanten wurden durch Erlaß des großh. Justizministeriums vom 31. v. M. zu Referendären ernannt: Karl von Berg von Bruchsal, Karl Schmitt von Rastatt, Rudolf v. Buol-Berenberg von Zizenhausen, Karl Dietz von Wiesloch, Ludwig Marbe von Freiburg, Hermann Latterner von Mosbach, Friedrich Städel von Karlsruhe, Karl Abetz von Rastatt, Franz Lochbühler von Weinheim, Albrecht von Jagemann von Philippsburg, August Hauger von Donaueschingen.

Karlsruhe, 1. Sept. Nach vorliegenden Notizen hat sich der Ertrag der indirekten Steuern, d. h. der Wein-, Bier-, Branntwein- und Fleischsteuer, sowie der Liegenschafts-, Schenkungs- und Erbschaftsaccise im ersten Halbjahr 1866 auf 1,543,623 fl. belaufen, während er im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 1,259,835 fl. betrug. Es zeigt sich also trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse dieses Jahres eine Zunahme von 183,788 fl. Auch hinter den Voranschlägen des Budgets wird der Ertrag der indirekten Steuer nach aller Voraussicht nicht zurückbleiben, ja bei einzelnen Steuergattungen den Budgetsatz erheblich übersteigen. So zeigt sich namentlich bei der Biersteuer jetzt schon ein Mehr von 44,386 fl. über den im Budget für das ganze Jahr angenommenen Ertrag von 490,430 fl., was auf eine bedeutende Zunahme der Bierkonsumtion schließen läßt.

München, 29. Aug. (Fr. J.) Die Kammer der Reichsräthe berieth heute über den preußisch-bayrischen Friedensvertrag.

Reichsrath Harleß (Präsident des Oberkonsistoriums) bemerkte, er habe mit schwerem Herzen das Referat über diese Vorlage übernommen. Die jetzt hereingebrochene Katastrophe habe nichts an seinen früheren Anschauungen geändert; er könne nie die felsenfeste bayrische Treue mit dem Immortellenkranz preußischer Sympathien zieren. Wir haben jetzt 30 Millionen nach dem ersten Akt jener Tragödie zu bezahlen, in welche Gesammtdeutschland eingetreten ist; es dürfte noch lange währen, bis der Vorhang über den letzten Akt fällt. Das Opfer muß gebracht werden; die Nothwendigkeit erfordert es. Wir müssen nur danken, daß wir uns nicht dem gallischen Nachbar zu empfehlen haben und daß nicht Gesammtdeutschland um so viele Millionen schwächer geworden ist. Wir wollen nicht götzendienerisch die Kniee vor dem Erfolg beugen; wir sollen aber die jetzige Heimsuchung benützen, um die aufgedeckten Schäden zu heilen und eine bessere Zukunft herbeizuführen. Wir sollen sorgen, daß nicht ein zweites Mal unsere tapferen Soldaten umsonst ihr Blut vergießen. Es sei zwar schon öfters auf ein Friedensdokument kein Friede auf ewige Zeit gefolgt. Redner hofft gleichwohl, daß, wenn etwa dem Nachbar an der Seine auch ein Gelüste nach Gebietsvergrößerung komme, Bayern und Preußen sich unter derselben Fahne zusammenfinden. Das ist vielleicht der blutige Kitt, der uns aus dem Partikularismus rettet; denn diesem sind wir wieder auf einige Zeit anheimgefallen, gleichviel, ob es ein preußischer oder ein anderer Partikularismus ist. Als dieses Haus seine letzten Beschlüsse faßte, hegte es keine partikularistischen Zwecke, sondern wollte nur das Recht Gesammtdeutschlands wahren. Daher wünscht Redner, daß dieser Friedensvertrag nie zu einem Hemmniß jener gesammtdeutschen Einigung werde.

Der zweite Präsident, v. Kleinschrod, erblickt in der Zustimmung einen Akt staatsrechtlicher Nothwendigkeit. — Frhr. v. Zu-Rhein (Regierungspräsident in Würzburg) hebt hervor, daß die Bewohner der abzutretenden Landestheile großentheils arme, aber treue Leute sind; möchten sie in dem neuen Herrscher einen milden Herrn finden! Der Tag der Abrechnung werde noch kommen. Redner beklagt, daß es dem tapfern Feldmarschall Prinzen Karl, der sich dem dichtesten Kugelregen aussetzte, nicht beschieden war, einen glücklichen Ausgang zu sehen. Redner will wegen der bayrischen Führung zu keinem Kriegsgericht auffordern, das überlasse er dem Kriegsminister; aber er glaubt, der Hauptfehler des gegenwärtigen Feldzugs liege darin, daß die beiden Armeekorps keinen gemeinschaftlichen Operationsplan hatten. — Graf Bray, der bei den Friedensverhandlungen mitwirkte, bezeugte, daß die jetzigen Opfer gegen die ursprünglich geforderten unbedeutend sind. Man habe Bayern in Berlin vorgeworfen, daß es hauptsächlich die Schuld am Krieg trage; auch habe man Bayern ein Uebermaß der Ehrlichkeit zum Vorwurfe gemacht; dies sei aber gerade ein Ehrentitel der Vergangenheit und sicherlich eine Garantie für die Zukunft.

Minister v. d. Pfordten zeigt, wie eine Fortführung des Krieges Bayern in noch größeres Unglück gebracht haben würde; sein einziger Bundesgenosse bei den Verhandlungen in Berlin sei die tapfere bayrische Armee gewesen, über welche selbst der König von Preußen ihm seine Anerkennung ausgedrückt habe. Auf die erhobenen Klagen wegen der Kriegsführung erwiedert Redner, daß der Prinz und Feldmarschall als glänzendes Beispiel der Vaterlandsliebe und Hingebung dastehe; der bayrische Feldzug habe keine Niederlage zur Folge gehabt, und es seien in den Straßen Berlins keine bayrischen Kanonen zu sehen gewesen; die eigentliche Ursache unseres Verlustes sei in der fast beispiellosen Niederlage unseres Hauptverbündeten zu suchen. Die bayrische Arme werde indeß die gemachten Erfahrungen zu benützen wissen.

Der erste Präsident zollt der Umsicht und Charakterfestigkeit des Ministers v. d. Pfordten, sowie der Tapferkeit der bayrischen Armee, denen beiden man allein das Zustandekommen dieses Friedens verdanke, besondere Anerkennung, und fordert das Haus auf, sich zu erheben. (Die ganze Kammer erhebt sich.) Schließlich wird nach Antrag des Ausschusses von einer detaillirten Erörterung des Vertrages Umgang genommen, da die Kompetenz der Kammer vollständig gewahrt erscheint, und dem Vertrag die Zustimmung der Kammer ertheilt.

Endlich interpellirte Frhr. v. Zu-Rhein den Minister, ob noch an diesem Landtag ein Peräquations-(Steuerausgleichungs-)Gesetz vorgelegt werde; in Unterfranken thue schleunigste Hilfe noth, da der wirkliche Kriegsschaden, ohne die Quartierlasten, auf 1,839,400 fl. geschätzt wird. Der Minister erklärt, es müsse sich vorerst noch der Ministerrath versammeln; die Regierung wolle übrigens alle Hilfsmittel aufbieten.

München, 30. Aug. Verhandlungen der Abgeordnetenkammer, die Deckung der Kriegsentschädigung betreffend.

Zunächst kam in der heutigen Sitzung der Friedensvertrag zur Verhandlung; er wurde bekanntlich mit allen gegen 1 Stimme angenommen. Darauf folgte die Berathung des Gesetzentwurfs, die Deckung der an die Krone Preußen zu leistenden Kriegsentschädigung von 30 Millionen Gulden betr.

Referent Feustel empfiehlt Annahme des Gesetzes; es bleibe kein anderes Mittel zur Aufbringung der Summe übrig, als den Weg der Anleihe zu betreten. Redner hält die von der Regierung als letzten Ausweg vorgeschlagene Steueranleihe für gerechtfertigt. Es wäre aber zu hart, wenn einzelne, besonders schwer vom Krieg betroffene Gemeinden und Distrikte zu dem Anlehen herbeigezogen werden sollten, in welcher Richtung der Ausschuß dem Gesetzentwurf einen Wunsch beifügt. Abg. Hohenadel und Gen. beantragen, dem Gesetzentwurf einen Wunsch anzufügen, der gegen den Eintritt in den Norddeutschen Bund gerichtet ist, aber so weit einen Anschluß an Preußen bezweckt, daß schließlich ein einiges Deutschland mit einem gemeinsamen freien Parlament daraus hervorgehe. Die Abgg. Dr. Völk, Dr. M. Barth und Gen. beantragen folgenden Wunsch: Se. Maj. den König zu bitten, auf jeden Versuch der Bildung eines Westdeutschen Bundes zu verzichten, dagegen eine organisch-politische Verbindung des Südens und Nordens mit einheitlicher Zentralgewalt und gemeinsamem Parlament zum Zielpunkt der bayrischen Politik zu machen, bis zur Erreichung dieses Ziels aber ein enges Bündniß mit Preußen abzuschließen, und für Erhaltung des Zollvereins mit der erforderlichen Reform seiner Verfassung wirken zu lassen.

---

* Kg. Eine Erinnerung aus dem indischen Aufstand.

(Schluß aus Nr. 207.)

Nachdem ich sie und ein Fläschchen Rum in Empfang genommen hatte, war ich zum Wiederaufbruch bereit. Wie ich eben Gott befohlen! sagte, rief Einer von den Schützen —

„Noch 'was, Llantaine; ging' Dir's auf dem Rückweg schlecht, so wär' dem General aus seiner großen Verlegenheit wieder nicht geholfen; Du lässest besser Einen von uns mitgehen, Zweie sind besser als Einer, und ich bin Dein Mann."

Da trat ein Sipay aus dem Haufen.

„Lassen Sie mich mit dem Sahib gehen, ein schwarzer Mann kommt wol durch, wo ein w ißer nicht."

Er war ein Audher, ein „Pandy", ein Bramin,*) hatte aber bei seinen Offizieren treu und wacker ausgehalten und sah wie Einer aus, dem man trauen durfte; ich nahm also ohne Zaudern sein Anerbieten an, und er steckte eine Abschrift des Schreibens des Brigadiers in seinen Turban. Ein kräftiges Händeschütteln rundum, ein allgemeines „Gott behüte Euch!" und „Leb' wohl, Alter!" und — wir Beide waren im Wasser und schwammen drauflos wie die Fische. Wunderbar — ich machte mir nicht ein Bischen 'was aus dem Rückweg; die Gefahr däuchte mir ganz überstanden, und ich war so frohen Muths als möglich. Just wie wir uns dem andern Ufer näherten, hörte ich einen plötzlichen Ausruf von meinem Begleiter „Dekho, Sahib, dekho [Sehen Sie, Herr, sehen Sie]!" und den Kopf umdrehend erblickte ich etwas Schwarzes über dem Wasser. In der nächsten Sekunde klang ein gellender scharfer Schrei der Todesnoth durch die stille Nachtluft. Bis zu meiner Sterbestunde werde ich nimmer das verstörte verzweifelte Angesicht und die ausgestreckten Hände vergessen, die einen Augenblick hoch über dem Wasser erschienen und dann langsam verschwanden, wie mein armer Kamerad hinabgezerrt wurde. Zu helfen vermochte ich ihm in keiner Weise, sein Todesgeschrei hatte aber die meuterischen Sipays aufgetrieben, und im nächsten Augenblick plätscherte ein Kugelhagel von allen Seiten um mich. Halbohnmächtig riß ich mich aus dem Graben empor und kletterte das Ufer hinauf, unterdessen waren aber die Rebellen vollends in Bewegung gerathen, und von allen Seiten leuchteten Fackeln. Da, plötzlich, eröffneten die Festungsbatterien ein rasches Feuer und ebenso hurtig antworteten ihnen die Geschütze auf dem Ufer gegenüber; Büchse, Muskete und Luntenflinte stimmten in das Gedonner ein; Trommeln wirbelten durch das Rebellenlager, und Alles ging bunt durcheinander. In der Hoffnung, in dem Getümmel unbemerkt zu entkommen, lief ich den Bäumen zu, wo mein Pferd angebunden stand, wurde aber halbwegs von einem Trupp Sipays angerannt. Mein Revolver war flink zur Hand, und ich feuerte rechts und links in die Bursche, doch die nächste Minute traf mich eine Kugel in's Bein, und es erging mir wie im Lied dem Schwarzen Musketier, der

. . . . Umfiel mit Aechzen und gerunzelter Stirn
Und einem Loch in den Hosen wie ein Thaler so groß,

nur mit dem Unterschied zu meinen Gunsten, daß meine Beinkleidung keinen Schaden nahm, inmaßen sie schon geraume Zeit vorher sich von mir getrennt hatte. Ich rappelte mich wieder auf die Füße auf, aber nur um mit einem Säbelhieb über den Kopf aufs neue in's Gras zu beißen. Von dem was nachkam, habe ich nur eine dunkle Vorstellung. Ich erinnere mich Pferdegetrappels und daß ich den Schlachtruf meiner Sikhs „Ah, Guru Dji, Guru Gowind!"*) hörte, Säbelgeklirr, Pistolenschüsse, Pferdehufgewirbel um mich, und dann — tiefste Finsterniß.

* * *

Als ich wieder zu mir kam, ritten wir in vollem Jagen über das Blachfeld, und der alte Schir Singh und noch Einer hielten mich hüben und drüben. Mit dem Frühgrauen rasteten wir ein paar Minuten am Rand eines Teichs, während die Pferde ein Bischen verschnauften und mir meine Wunden ausgewaschen und verbunden wurden. Während dies geschah, fühlte ich mich wieder ziemlich wohl, und vermißte, im Umschauen, den jungen Randschit Singh, und fragte seinen Vater wo er sei.

„Er ist bei seinen Vätern, Sahib," erwiederte ruhig der Alte; „er starb wie ein Wackerer, im Kampf für Sie und die Große Kompagnie, deren Salz er gegessen hat [der ostindischen Handelsgesellschaft, in deren Brod oder Diensten er stand]."

Mir that's Leid um den jungen Gesellen, denn er war einer der besten Leute in meinem Korps und des alten Schir Singh einziger Sohn. Drauflos ritten wir wieder so schnell unsere Thiere zu laufen vermochten, denn eine Schwadron Irregulärer war ziemlich hart hinter uns, und mochte uns eben so gut niederreiten als nicht. . . . Eben als die Sonne aufging und da wir noch etwa anderthalb oder zwei Stunden vom Lager waren, holten sie uns nahezu ein, und zwei bis drei Kugeln flogen pfeifend uns um die Ohren, mit jedem Ausgreifen kamen sie uns näher auf den Hals, und es sah verzweifelt flau aus, als wir — bei einer Wegbiegung — uns mit einemmal Aug' in Aug' mit einer andern starken Schaar Reiterei sahen. Schon gab ich uns einen Augenblick verloren; doch die nächste Sekunde verkündete uns ein schallendes Hurrah, daß wir Freunde vor uns hatten, und ich fand mich in der Mitte einer Schwadron meiner Sikhs; dicht uns nach kamen die Feinde, mit Teufelsgeheul, hielten, um die Ecke schwenkend, und drängten sich zusammen, unentschieden, ob vorsprengen oder umkehren. . . . Es blieb ihnen wenig Zeit zum Besinnen:

---

*) Die eingebornen Truppen aus Audh erwiesen sich als die rebellischsten und unzuverlässigsten; Pandy wurde, von einem gewissen Mongol Pandy, einem Sipahi, der bei'm Ausbruch der Meutereien einige seiner Offiziere zu ermorden versuchte und dafür hingerichtet wurde, die allgemeine Benennung für Rebell; Pandy heißt auch ein gewisser Braminenstamm, wie denn aus der Braminen-Kaste bekanntlich die Sipahis besonders stark sich rekrutirten. D. Eins.

*) Heiliger Herr! Heiliger Gowinda! von einem Religionsstifter der Sikhs, dieses Namens. D. Eins.

Dr. Völk begründet diesen Wunsch in einer längern Rede. Man solle nicht immer seine eigene Selbständigkeit betonen, sondern auch daran denken, sich unterzuordnen; man wird nominell von seiner Selbständigkeit abgehen müssen, und virtuell dabei gewinnen. Was soll ein Land von 4½ Millionen Einwohner in diplomatischer Hinsicht machen? Wir müßten unser Land in ein neues deutsches Staatsgebiet einfügen; das allein sei die Rettung unseres Staates, das sei die allerkonservativste Politik; wenn 33 Millionen Deutsche einig sein wollen, so wird keine Macht der Welt sie daran hindern. Im deutschen Volk wohnt so viel Bildung, daß es nicht immer zentralistisch-absolutistisch regiert werden kann. Gehen wir nicht auf den Schrei der Rache ein, wenn er auch noch so heftig erhoben wird. Wir haben alle Ursache, versöhnlich zu sein. Redner motivirt zugleich einen weitern von ihm, Dr. M. Barth und Gen. übergebenen Antrag, der sich auf innere Reformen bezieht, die nunmehr mit aller Sorgsamkeit ins Auge zu fassen seien, wie Organisation der Heeresverfassung, die Sozialgesetzgebung, das Schulgesetz auf freisinniger Grundlage, Gewissensfreiheit 2c. 2c. Die Regierung werde ein schnelleres Tempo, als bisher, annehmen müssen; in den Zeiten der Eisenbahnen und Telegraphen könne man nicht mit Fiakern fahren. So lange wir nicht wissen, daß wir ein Ministerium mit festem Programm haben, kann vom eigentlichen Regieren nicht die Rede sein; es fehlt an jeder Initiative; das ist es, was uns bis jetzt charakterisirt; man muß nicht Alles an sich herankommen lassen, sondern an die Dinge kommen. Ein Ausfluß unserer Trägheit ist unsere Heeresverfassung. Man sollte nicht Alles auf Personen schieben, wo die größte Fäulniß in der Sache gelegen ist. Wenn wir ein Gesammtministerium gehabt hätten, so mußte es ihm gelingen, jenen altmodischen Willen zu brechen, der sich der Heeresreform widersetze. Die besten, die kriegstüchtigsten Leute sind bei uns gar nicht in den Krieg gekommen, man hat sie hereingerufen, und ehe man sie in den Stand setzen konnte, wieder heimgeschickt. Redner äußert sich über die Stellung unserer Landwehr, ihre mit wenig Freudigkeit aufgenommene Einberufung und über die Gebrechen der Heeresverfassung im Allgemeinen. Wenn die Regierung nicht bis zum nächsten Landtag mit einem neuen Heeresorganisations-Gesetz an die Kammern komme, welches den Anforderungen an die Heereskraft vollkommen entspricht, dann bewilligen wir keinen Heller mehr für die Armee. Es kann und wird durch eine veränderte Heeresorganisation keine finanzielle Erleichterung geschaffen werden, aber wir wollen, daß Bayern gerüstet sei durch die Kraft aller seiner Söhne; und was dazu nöthig ist, das wollen wir der Regierung zur Verfügung stellen. Redner äußert sich schließlich über die Nothwendigkeit weiterer innerer Reformen, insbesondere der endlichen Vorlage des seit langen Jahren erwarteten Schulgesetzes, bei denen man nicht Rücksicht auf den Einfluß des Klerus nehme; er verlange nicht Trennung der Kirche von der Schule, aber auch nicht Knechtung des Lehrerstandes.

Dr. M. Barth geht zurück auf die vergangenen Kämpfe zwischen Groß- und Kleindeutschland; er könne es Niemanden verargen, wenn er der Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland oder der preußischen Spitze widerstrebte. Mit beiden Großmächten war aber ein einiges Deutschland nicht möglich; Oesterreich hat selbst auf sein Verbleiben in Deutschland verzichtet; trachten wir, daß der Gedanke an eine Verbindung mit Oesterreich nicht verloren gehe und jedes Land für Deutschland gewonnen werde, das deutsch denkt, deutsch fühlt, und deutsch spricht. Zu bedauern ist, daß wir jetzt noch keine feste Einigung haben; in Norddeutschland weiß man noch gar nicht, wie der Bund sich gestaltet, Süddeutschland nimmt man nicht auf; es ist aber ein Krystallisationspunkt gewonnen, der schließlich doch zu einem einigen Deutschland führen wird. Redner erörtert den unbedeutenden Unterschied zwischen seinem Antrag und dem des Abg. Hohenadel; beide Parteien können sich sehr leicht einigen, wenn sie sich an das praktisch Ausführbare halten; er schlage deßhalb eine Modifikation seines Antrags vor, dahin gehend: Se. Maj. den König zu bitten, dahin zu wirken, daß durch einen engen Anschluß an Preußen der Weg betreten werde, der zur Zeit geeignet ist, Deutschland in einem einheitlichen freien Parlament zu einigen.

Abg. Hohenadel tritt dieser Modifikation bei. Abg. Frhr. v. Lerchenfeld findet es schwer, im gegenwärtigen Augenblick Zukunftspolitik zu treiben.... Ob der Norddeutsche Bund zu Stand kommt und wie er sich entwickelt, davon könne jetzt noch keine Rede sein; er müsse aber dagegen protestiren, daß man einem Hegemonieverhältniß sich entgegenwerfe. Wir sind nicht in der Lage, Preußen Normen vorzeichnen zu können, und haben ein Entgegenkommen Preußens erst abzuwarten. Abg. Dr. Ruland gegen die Anträge. Abg. Kolb: Bayern ist heute in der nämlichen Lage, wie Preußen im Jahr 1806; nur wenn man sich selbst aufgibt, ist man verloren; die Fassung des Barth'schen Antrags ist eine so vage, daß man sich darunter denken kann, was man will. Einem Verlangen nach Hegemonie könne er nicht zustimmen; er finde sich in der nämlichen Lage, wie sein alter Freund der Abg. Jacobi in Berlin; er habe die Ueberzeugung, nur durch die Freiheit komme Deutschland zur Einheit, ohne die Freiheit wird die Einheit nimmer gelingen. (Schluß f.)

---

unsere Bursche machten eine wüthende Attake auf sie; ermüdete Menschen und Rosse hatten wenig Aussicht gegen frische, und der Ansturm war unwiderstehlich. Da ich selber kampfunfähig war, so schaute ich geruhsam zu, und in meinem Leben nicht habe ich Leute so zusammengehauen gesehen; unsere Bursche ritten durch und durch sie, und hätten sie die Flüchtigen verfolgen dürfen, so würde kaum Ein Mann davongekommen sein. Ich wollte sie aber in der Hand behalten, ließ also streng zur Umkehr blasen. Sie kamen auch, — der alte Schir Singh, grimmig brummend, und die Klinge triefend von Blut.

„Hätte uns der Sahib nur gelassen — wir wären den Schurken nach bis vor's Thor von Bharaghur und hätten die Muselmanenhunde alle zur Hölle geschickt."

Eine halbe Stunde später waren wir wohlbehalten im Lager, und ich humpelte ohne Verzug nach des Generals Zelt. Er war augenscheinlich die ganze Nacht aufgewesen, und sah sorgenvoll und angegriffen aus. Oberst A. und der Generaladjutant waren bei ihm. Meine Geschichte hatte ich bald erzählt, und übergab des Brigadiers Schreiben. Der General war außer sich vor Freude.

„Keine schlechte Nachtarbeit, Lantaine," sagte er; „'s ist aber ein rechtes Glück, daß der Mugger Sie nicht verschluckt hat anstatt jenes armen Teufels von Pandy."

„Kein Mugger bei Sinnen würde sich beigehen lassen, den Vorstand des Kundschaftsdepartements „„hinterzukriegen"",," sagte der Oberst mit einem krampfhaften Anlauf zu einem Witz, und ich verließ das Zelt.

„Ihr Name soll auf den Vorschlag für's Victoria-Kreuz kommen," rief mir der General bei'm Fortgehen nach; „und meine Schuld wird's nicht sein, wenn Sie's nicht erhalten."

Er hielt Wort, und zu gehöriger Zeit, so weit der dienstliche Schlendrian Das verstattete, bekam ich mein Kreuz.

In einer Woche war Scheranpor entsetzt, die Meuterer aber, die vor Bharaghur noch hatten Stand halten wollen, kriegten Schläge ab, die sie so schnell nicht vergaßen. Ich war weder da noch dort mit dabei, denn mein Kopfhieb machte den Aerzten gewaltig viel zu schaffen, und schickte mich zuletzt auf Krankheitsbescheinigung heim."

München, 30. Aug. (Nürnb. Korr.) Die diesseitige Ratifikation des Friedensvertrags mit Preußen ist heute erfolgt, und der ratifizirte Vertrag geht morgen nach Berlin. Die Auswechslung der Ratifikationen kann demnach vor der stipulirten Frist stattfinden.

Nürnberg, 31. Aug. (Nürnb. Korr.) Sicherm Vernehmen nach wird unsere Stadt die Okkupationstruppen theilweise noch bis zum 10. Sept. zu beherbergen haben. Heute Mittag kam ein Bataillon Mecklenburger Garde hier an und wurde für einige Tage einquartiert.

Hanau, 30. Aug. (Fr. J.) Heute Mittag spät kam der telegraphische Befehl hier an, daß die noch nicht beurlaubten Mannschaften des kurhessischen 2. Infanterieregiments bereits morgen ihre Waffen ins Zeughaus abzuliefern haben, um dann sofort ebenfalls beurlaubt zu werden. Auf die Offiziere bezieht sich dieser Befehl natürlich nicht. Gerüchtsweise verlautet noch, es würden von den Mannschaften nur noch ungefähr 20 Mann hier belassen werden, oder, wie wir von anderer Seite hören, nach Kassel in Garnison kommen.

Marburg, 30. Aug. (Fr. J.) Heute Mittag marschirten unsere hessischen Garde du Corps und 1 Bataillon des Leib-Garderegiments auf ihrer Heimkehr nach Kassel hier durch. Sie wurden von der hiesigen Einwohnerschaft mit Jubel begrüßt und mit Blumen beworfen. Zu Reibereien mit den Preußen, wie man befürchtet hatte, kam es glücklicher Weise nicht, vielmehr war der gegenseitige Verkehr ein freundlicher.

Dresden, 30. Aug. Die „Const. Ztg." erfährt bezüglich der Einstellung der Befestigungsarbeiten Folgendes: „Es bleibt dabei, daß die auf dem rechten Elbufer projektirten Schanzen aufgeführt werden; nur hat man sich zu einer Modifikation entschlossen, die theils auf die Zahl der Schanzen, theils auf möglichste Schonung des Gehölzes geht. Der preußische Oberst v. Mertens ist wegen dieser Angelegenheit nach Berlin, und wird demnächst Bestimmtes zu erfahren sein." — Die „Dresd. Nachr." theilen mit, daß der französische Gesandte am sächsischen Hofe, Baron Fort-Rouen, sich nach Berlin begeben habe. Man bringe diese Reise mit den Friedensverhandlungen in Verbindung, und wolle wissen, er werde mit Hrn. Benedetti in Berlin Konferenzen haben.

Dresden, 30. Aug. (Nat.-Ztg.) An die Reise des österreichischen Bevollmächtigten, Baron Brenner, welcher sich in außerordentlicher Mission des Kaisers von Oesterreich an den preußischen Hof begeben hat, knüpft man die Hoffnung, daß die Sendung den Zweck habe, sich des Königreichs Sachsen anzunehmen, und daß die vielfach trüben Gerüchte über die Zukunft des Landes durch bessere Nachrichten aus dem Schoß der Friedensverhandlungen verdrängt werden dürften. Diese Hoffnung ist soweit begründet, als allerdings die Reise des österreichischen Gesandteu in Angelegenheiten des Königs Johann unternommen ist und insbesondere bezweckt, dem in den Nikolsburger Friedenspräliminarien gebrauchten Ausdruck „Integrität" Sachsens, über welchen jetzt die Meinungen sehr weit auseinandergehen, einen Sinn unterzulegen, welcher den österreichischen und sächsischen Interessen möglichst entspricht. Auch der hiesige Gesandte Frankreichs, Baron Fort-Rouen, hat sich gestern Vormittag nach Berlin begeben, und wird diese Reise ebenfalls mit den Friedensverhandlungen in Verbindung gebracht.

Aus Mecklenburg, 30. Aug. (Nat.-Ztg.) Das Regierungsblatt vom gestrigen Tag beruft die Ritter- und Landschaft als außerordentlichen Landtag auf den 25. Septbr. nach Schwerin. Das Anschreiben bezieht sich auf „die gegenwärtige politische Lage in Deutschland" und benennt als caput proponendum: „Berathung über die Rückwirkung der politischen Ereignisse in Deutschland auf die innern Verhältnisse Mecklenburgs, insbesondere über das Wahlgesetz für das unter Führung Sr. Maj. des Königs von Preußen zu berufende deutsche Parlament." Das ist Alles, was man über diese wichtige Angelegenheit erfährt.

Hamburg, 31. Aug. Als gestern ein Kommando preußischer Landwehr aus Heide nach Tönning über die Eider setzen wollte, sank das Fährboot, wobei 9 Mann ertranken. Dem zufolge kehrte die gesammte Mannschaft nach Lunden zurück und wurde dort einquartiert.

Berlin, 30. Aug. Der „Kreuz-Ztg. zufolge sind zu der Organisationskommission für die neu erworbenen Landestheile berufen: der Wirkliche Geh. Rath v. Savigny, die Unterstaatssekretäre Sulzer und Lehnert, die Ministerialdirektoren Delbrück, Günther und andere hohe Beamte der einzelnen Ministerien. — Den Pariser Gerüchten, daß Graf Bismarck binnen kurzem nach Biarritz gehen werde, wird widersprochen; es ist über eine Reise des Ministerpräsidenten für diesen Herbst noch gar keine Bestimmung getroffen. — Der „Staats-Anz." bringt die Aufhebung des Erlasses vom 29. März und der spätern Verfügungen betreffs der Nichtertheilung von Entlassungsurkunden, Auslandspässen und Heimathsscheinen an ersatz-, reserve- und landwehrpflichtige Personen. — Der „Köln. Ztg." zufolge wird das norddeutsche Parlament voraussichtlich 193 Mitglieder aus Preußen umfassen, ferner 42 aus den annektirten Ländern und 56 aus dem übrigen Bundesstaat, zusammen 291. Von den Letztern schickt jeder Staat mindestens ein Mitglied; auch Schaumburg-Lippe, obgleich es nur 31,000 Einwohner zählt, mit Ausnahme von Reuß älterer und jüngerer Linie, die zusammen einen Abgeordneten schicken. — Die Kontributionen, welche die verschiedenen Länder in Folge des Kriegs zahlen, Sachsen einbegriffen, werden auf etwa 70 Millionen veranschlagt. — Se. Maj. der König ertheilte heute einer hannover'schen Deputation, bestehend aus dem frühern Minister v. Münchhausen und den HH. v. Schlepegrell und v. Rössing, Audienz. — Die „Köln. Ztg." widerlegt die Angabe bayrischer Blätter, daß Bayern es besonders dem Einfluß Frankreichs zu verdanken habe, daß es im Frieden günstigere Bedingungen, als Anfangs erwartet wurde, erlangte. Das Pariser Kabinet habe sich in diese Angelegenheit nicht gemischt, da die Grenze des Norddeutschen Bundes nach den Friedenspräliminarien bis zum Main ausgedehnt werden konnte. Preußen habe sich mit Bayern im Interesse der beiderseitigen guten Beziehungen verständigt, nachdem in München zugleich auf die Besetzung von Mainz verzichtet worden war.

Berlin, 31. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Die Ratifikationsurkunden zu dem preußisch-österreichischen Friedensinstrument sind gestern in Prag ausgewechselt worden. Der Friedensvertrag enthält, wie wir hören, auch einen Artikel, durch welchen die beiden Regierungen sich die Zusage machen, Niemanden der beiderseitigen Staatsangehörigen, welcher durch seine Haltung während des Kriegs zu Mißfallen Anlaß gegeben, deßhalb zur Rechenschaft ziehen zu wollen. In dem Vertrage ist auf den Wunsch des Kaisers von Oesterreich die Integrität des Königreichs Sachsen zwar gesichert, Preußen hat sich aber die Regelung seiner Beziehungen zu Sachsen und die Stellung dieses Staats im Norddeutschen Bunde durch einen besondern Vertrag mit dem König Johann vorbehalten.

Nach den über den Rückmarsch der preußischen Truppen ergangenen Bestimmungen wird Böhmen etwa am 18. Sept. vollständig von denselben geräumt sein. Auf den Eisenbahnen werden vom 5. Sept. ab zurückkehren: das 1. Armeekorps von Oderberg aus; das 2. über Görlitz; das 4. von Brünn über Prag; das 8. über Nürnberg und Aschaffenburg; die 14. Division über Gera, Zeitz, Kassel, Hannover; das 2. Reservekorps von Hof aus. Zu Fuß marschiren zurück: das Gardekorps, welches in Berlin nicht vor dem 15. Sept. wird eintreffen können; das 5. und das 6. Armeekorps. Die Main-Armee bleibt vorläufig noch in ihren Stellungen.

Wien, 29. Aug. Der Artikel 10 des Prager Friedensvertrags behandelt die Herzogthümerfrage. Alle von Oesterreich bewilligten Beamtenpensionen bleiben aufrecht. Oesterreich erstattet die in Verwahrung genommenen, Holstein gehörenden 459,000 Rigsdaler. Kein Schleswig-Holsteiner darf wegen politischer Antecedenzien verfolgt oder belästigt werden. Ein besonderes Protokoll regelt das Detail der Beamtenfrage.

†† **Wien**, 30. Aug. Nach Inhalt des Prager Friedensvertrags hat die Kommission zur Liquidirung und Auftheilung des bisherigen Bundeseigenthums binnen 6 Wochen nach geschehener Ratifikation zusammenzutreten.

„La Venetie est acquise à l'Italie" — dies ist wörtlich die von Frankreich bei den Präliminarien in Nikolsburg abgegebene und in den Prager Frieden reproduzirte Erklärung.

Frankreich.

* **Paris**, 31. Aug. Der „Abend-Moniteur" schreibt: „Privatdepeschen, die gleichzeitig von Wien und Berlin eingehen, zeigen an, daß die Ratifikationen des Friedensvertrags zwischen Preußen und Oesterreich an 30. August in Prag stattgefunden haben. Die offizielle Bekanntmachung des Wortlautes dieses Dokumentes wird von den beiden Regierungen nächsten Sonntag vorgenommen werden." — Die „Patrie" meldet, daß Graf v. d. Goltz morgen Paris verläßt, um sich nach Berlin zu begeben. Die Abwesenheit des preußischen Gesandten wird ungefähr 14 Tage dauern. — Wie das „Pays" meldet, werden die Kaiserin und der kaiserl. Prinz morgen früh nach Biarritz abreisen. Die Abreise des Kaisers wird noch um einige Tage verzögert werden. — Großfürstin Marie von Rußland wird nach der „Presse" in Biarritz erwartet. — Der „Etendard" schreibt: „Wir empfangen eine traurige Nachricht. Tampico ist in der Nacht vom 1. Aug. von 1000 Dissidenten unter Ascentio Gomez genommen worden. 200 Mann der französischen Gegen-Guerilla, die unter dem Befehl des Hrn. Langlois sich in dem Fort Casamata verschanzt hatten, weigerten sich, zu kapituliren. Die Korvette Adonis, sowie die Kanonenboote Tactique und Diligence sind abgeschickt worden, um sie, wenn es noch Zeit ist, zu retten." — Rente 69 80, Cred. mob. 668 75, ital. Anl. 55.55.

Paris, 1. Sept. (Sch. M.) Der „Moniteur" veröffentlicht den Brief des Kaisers an Viktor Emanuel vom 11. Aug. Es heißt darin:

Mit Vergnügen habe ich vernommen, daß Ew. Maj. dem Waffenstillstand und Präliminarfrieden zwischen Preußen und Oesterreich zugestimmt hat. Es ist sonach wahrscheinlich, daß eine neue Friedensära in Europa sich eröffnen wird. Ich habe das Angebot Veneziens angenommen, um es vor einem unnützen Blutvergießen zu bewahren. Italien ist nunmehr frei von den Alpen bis zur Adria. Herr über seine Geschicke, wird Venezien bald durch allgemeine Abstimmung seinen Willen aussprechen können. Ew. Maj wird in diesen Umständen die Wirksamkeit anerkennen, welche Frankreich noch ausübt zu Gunsten der Menschheit und der Unabhängigkeit der Völker.

Der „Avenir nat." meldet, daß die Förmlichkeiten bezüglich der Abtretung Veneziens erfüllt seien. Die Oesterreicher würden das Viereck und Venedig bis zum 5. Sept. räumen. — Die „Standarte" sagt, der Großherzog von Hessen weigere sich, Hessen-Homburg an Preußen abzutreten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Aug, Die Cholera ist im starken Zunehmen begriffen; der Czaar reiste nach Moskau ab. Der Sprecher der Moskauer Bauerndeputation, welchem Fox eine amerikanische Fahne verehrte, erwiederte: „Im Nothfall wird Gesammt-Rußland seine Fahne neben der amerikanischen Flagge aufpflanzen."

Levantepost.

Athen, 25. Aug. Der König befindet sich noch in Corfu. — Die Pforte konzentrirt Truppen in den Grenzprovinzen. — Abermals sind Flüchtlinge aus Creta in

Syra angekommen. — Nachrichten aus Candia bis 13. d. zufolge sind noch keine thatsächlichen Feindseligkeiten zwischen den Aufständischen und den türkischen Truppen vorgekommen.

Konstantinopel, 25. Aug. Stabschef Mahmud Pascha wurde in einer Spezialmission nach Candia geschickt, um Verhandlungen mit den Aufständischen zu führen oder Waffengewalt anzuwenden. Mehrere Bataillone sind zum Abgehen bereit, um die Garnison von Candia zu verstärken.

Zur Untersuchung des Konflikts in Cypern wurde eine gemischte Kommission eingesetzt.

Amerika.

* **Neu-York**, 17. Aug. (Per „Morivian".) Die Konvention von Philadelphia hat vor ihrem Auseinandergehen die folgende Erklärung ihrer Prinzipien erlassen:

1) Mit Dankbarkeit gegen Gott den Allmächtigen begrüßen wir das Ende des Kriegs und die Rückkehr des Friedens in unser geliebtes, schwer heimgesuchtes Land.

2) Der eben beendigte Krieg hat die Autorität der Verfassung mit allen Gewalten, die sie ertheilt, und den Beschränkungen, die sie der Regierung auferlegt, aufrecht erhalten und hat die Union bewahrt mit den gleichen Rechten, der gleichen Würde und Autorität der Staaten vollkommen und ungeschmälert.

3) Die Vertretung im Kongreß der Verein. Staaten und im Wahlkollegium ist ein Grundrecht, das die Verfassung als jedem Staat eignend anerkannt....

4) Wir fordern das Volk der Verein. Staaten auf, in den Kongreß Männer zu wählen, die dafür bekannt sind, daß sie dieses fundamentale Recht der Vertretung anerkennen, und die gewillt sind, die loyalen Vertreter jedes Staates in Treue gegen die Verein. Staaten aufzunehmen, und mit der einzigen Beschränkung, welche aus dem Recht jedes Hauses, über die Wahlgiltigkeit seiner Mitglieder zu entscheiden, fließt.

5) Die Verfassung der Verein. Staaten und die in Ausführung derselben erlassenen Gesetze sind das höchste Landesgesetz, dem in Verfassung und Gesetzen der Staaten nichts widersprechen darf; alle Gewalten, die nicht durch die Verfassung der Zentralregierung übertragen worden, sind unbeschränkt den Staaten und dem Volk vorbehalten. Zu den letztern gehört das Recht, Qualifikationen für das Stimmrecht zu bewahren, gegen welches Recht dem Kongreß kein Einspruch zusteht. Kein Staat oder Staatsverbindung hat das Recht, aus der Union auszutreten oder durch Kongreßbeschlüsse einen Staat oder Staaten aus der Union auszuschließen. Die Union ist auf immer.

6) Das Volk der Verein. Staaten kann Amendements zur Verfassung hinzufügen, welche es nöthig findet..., in deren Genehmigung haben alle Staaten der Union ein gleiches und unverwirkbares Recht.

7) Die Sklaverei ist abgeschafft und für immer verboten; und weder der Wunsch noch die Absicht besteht von Seiten der Südstaaten, sie jemals auf dem Boden oder innerhalb der Gerichtsbarkeit der Verein. Staaten wieder herzustellen; die befreiten Sklaven in allen Staaten der Union sollen mit allen Einwohnern gleichen Schutz in jedem Rechte der Person und des Eigenthums empfangen.

8) Während wir als gänzlich ungiltig und ohne alle bindende Kraft jede zur Bekriegung der Verein. Staaten übernommene Verbindlichkeit betrachten, ist uns die Schuld der Nation heilig und unverletzlich, und wir sprechen hiemit unsern Willen aus, in ihrer Abtragung wie in der Erfüllung aller anderen nationalen Verpflichtungen Treu und Glauben der Republik unversehrt und makellos zu bewahren.

9) Es ist die Pflicht der nationalen Regierung, die von den Bundessoldaten und Matrosen der Nation in dem eben beendigten Kampf geleisteten Dienste zu vergelten durch prompte und vollständige Anerkennung aller ihrer gerechten Ansprüche, und durch beste Sorge für die Wittwen und Waisen der Gefallenen.

10) Dem Präsidenten der Ver. Staaten Andrew Johnson, der in seinem hohen Amte sich standhaft bewiesen in seiner Hingegebenheit an die Verfassung, Gesetze und Interessen seines Landes, unerschüttert durch Verfolgungen und unverdiente Vorwürfe, bieten wir unsere herzliche und aufrichtige Unterstützung.

[Zahllose Druckfehler in den Abdrücken des übrigens auch durch seine Stylistik nicht eben ausgezeichneten Schriftstücks machten es unmöglich, dasselbe lückenlos wiederzugeben.]

* **Rio de Janeiro**, 8. Aug. Das spanische Geschwader befindet sich vor unserer Stadt. Das neue brasilianische Ministerium beabsichtigt, den Krieg energisch zu führen und alle finanzielle und politische Fragen bei Seite liegen zu lassen, bis man zu einer schnellen und ehrenvollen Lösung der Schwierigkeiten mit Paraguay gelangt sein wird. Die Stellung der Armeen und der Flotten hat sich nicht geändert. — In Catamarca und in Cordova (Provinzen der Argentinischen Konföderation) ist eine Empörung ausgebrochen. Die Gouverneure sind vertrieben worden.

Baden.

Karlsruhe, 1. Sept. Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Mannheim, 29. Aug. Um die Korrespondenzen verschiedener Blätter über die bei dem Durchmarsch der hessischen Truppen durch unsere Stadt berichteten Straßenexzesse („Karlsruh. Ztg." Nr. 201, d. d. Karlsruhe, 23. Aug., welcher Artikel einen offiziellen Anstrich führt, und „Landeszeitung", d. d. Ö Mannheim, 22. Aug., mit Uebertreibung und theilweiser Unwahrheit bedient) in das richtige Licht zu setzen, wird es zweckmäßig sein, das nachfolgende Telegramm, welches vor dem Abmarsch der preußischen Truppen von dem Höchstkommandirenden in Heidelberg an den Unterzeichneten eintraf, zu veröffentlichen; es lautet: „Hrn. Oberbürgermeister Achenbach zu Mannheim! Bei der Eile des Abmarsches ist es mir nur auf diesem Wege möglich, mich zu empfehlen. Ich danke nochmals recht sehr für die meinem 2. Bataillon in so freundlicher Weise gewordene Aufnahme in Ihrer Stadt. — v. Woyna, Oberst und Kommandeur des niederrheinischen Füsilierregiments Nr. 39."

In gleicher Art sprach sich hier der Kommandirende, Major Kruse, vor der Front seines Bataillons über die Aufnahme seiner Truppen vor dem Abmarsch öffentlich aus, und gedachte der Stadt in freundlichster Weise.

Hiemit sollen nun keineswegs die Exzesse beabredet oder gar entschuldigt werden; es haben solche stattgefunden, wurden jedoch in bekannter freundnachbarlicher Weise übertrieben und entstellt. Die Bürgerschaft war unbetheiligt an dem Unfug, und suchte nach Kräften zu verhindern, was bei dem langen Zuge durch die Stadt um so schwieriger ist, zumal nur die unterste Arbeiterklasse sich betheiligte, die meistentheils nicht hier domizilirt, sondern in der Rheinpfalz und dem nahen Rheinhessen angesessen, und hier im Taglohn in Arbeit steht.

Wenn Jemanden außer den Excedenten ein Verschulden oder Verantwortung trifft, so sind es Jene, die den Durchzug der hessischen Truppen angeordnet und gestattet haben, um so mehr, als solche mittelst der Eisenbahn über Maxau ohne Unterbrechung und ohne zu befürchtende Kollisionen in ihre Heimath befördert werden konnten; denn es ist doch wohl einleuchtend, daß, falls man durch unsere von preußischen Truppen besetzte Stadt das hessische Militär, welches den ersteren noch vor wenig Tagen im Felde als Feind gegenüberstand, und diese Eigenschaft auch während des Waffenstillstandes nicht verloren hatte, acht Tage lang täglich in 5 bis 6 wiederholten Zügen, und selbst noch in später Abendstunde marschiren läßt, selbst die Nachtzüge auf wiederholtes Ansuchen nicht einstellt, leicht ohne große Sehergabe Unordnungen aller Art befürchten lassen, ganz abgesehen, daß die durchziehenden Truppen selbst mitunter, namentlich bei den Abendmärschen, falls sie von ihren Offizieren nicht bemerkt wurden, sehr deutliche Aufforderungen zu Demonstrationen an die Bevölkerung ergehen ließen. — Großh. Bürgermeisteramt. Der erste Bürgermeister. Achenbach."

Wir haben hierzu zu bemerken, daß es ein Irrthum ist, wenn man dem Artikel in Nr. 201 unseres Blattes einen „offiziellen Anstrich" zuschreibt; schon die Fassung desselben ergab, daß er ein gewöhnliches Zeitungsreferat war. Die obigen Angaben über Mannheimer Vorgänge und Zustände berichtigen oder widerlegen die Aeußerungen über dieselben in unserm Blatt leider nicht. Was insbesondere die Beförderung der großh. hessischen Truppen durch Mannheim betrifft, so erfolgte diese bekanntlich auf Grund des zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt abgeschlossenen Waffenstillstands-Vertrags, in welchem die Etappenstraße genau vorgeschrieben war. Die Meinung, daß der Durchzug dieser Truppen durch die Stadt ohne Exzesse von Seiten eines Theils der Bevölkerung gar nicht hätte vor sich gehen können, schließt übrigens ein härteres Urtheil über die mittelbar und unmittelbar Betheiligten in sich, als in der „Karlsr. Ztg." oder sonst wo, unseres Wissens, bisher ausgesprochen worden ist.

Mannheim, 1. Sept. (N. B. L.-Z.) König Ludwig I. von Bayern ist heute Morgen dahier eingetroffen.

Mannheim, 1. Sept. (Mannh. J.) Heute Vormittag rückte das 1. (Leib-) Dragonerregiment wieder dahier ein, und hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge zu dessen Empfang auf den Weg gemacht. An der Gemarkungsgrenze, woselbst die Feuerwehr aufgestellt war, begrüßten die beiden Bürgermeister das Regiment. Nicht enden wollende Hochrufe und eine Menge Blumensträuße bekundeten die Sympathien der Einwohner. Die Mannschaften werden heute auf Kosten der Stadt bewirthet.

♀ Baden, 1. Sept. Der erste Tag unserer Pferderennen ist vorüber und hat ein ganz befriedigendes Resultat geliefert. Weder die Ungunst der Witterung vom gestrigen Tag noch die Zeitverhältnisse beeinträchtigten den Besuch von Seiten des schaulustigen Publikums in irgend bemerkbarer Weise — der beste Beweis, wie festgewurzelt das Interesse für dieses edle Vergnügen in allen Kreisen unserer Badewelt ist, und wie groß die Theilnahme. Zu bedauern nur war, gegen frühere Jahre, der gänzliche Mangel an fürstlichen Personen. Bei den schweren Ereignissen der letzten Monate konnte es indeß nicht anders erwartet werden. Sämmtliche Rennen verliefen nach dem Programm und zwar in größter Pünktlichkeit und ungestörtester Ordnung. Die meisten der Rennen boten in ihrem Verlauf nicht gewöhnliche Chancen, und wurden daher von den eigentlichen Sportsmen mit dem äußersten Interesse verfolgt. Für die verschiedenen Rennen dieses Tages waren 52 Pferde angemeldet. 28 kamen zum Pfosten; 24 waren zurückgezogen worden. Um den ersten Preis, den vom Schloß Favorite, 1500 Frcs., liefen von 13 angemeldeten Pferden 6. Den Sieg gewann des Hrn. J. Reiset dunkelbrauner, 4jähriger Hengst „Ambassadeur"; zweites Pferd war des Hrn. v. Dordelot brauner Hengst „Monitor", während des Hrn. H. Lunet Fuchshengst „Bayard" die dritte Stelle einnahm.

Das zweite Rennen galt dem Preis des Schwarzwaldes von 2000 Fr., welchen des Herzogs von Hamilton brauner dreijähriger Hengst „Aspley" davontrug gegen Hrn. H. Lunel braunen Hengst „Réveille-Matin" als zweites, und des Hrn. A. Lupin braune Stute „Damiette" als drittes. 15 Pferde waren angemeldet; 10 nahmen Theil an dem Rennen.

Der Preis von Iffezheim von 3000 Fr. erscheint in dem Programm als dritter, und es hatten sich dazu 3 Pferde von 5 angemeldeten Pferden auf der Bahn eingefunden; 2 waren zurückgezogen worden. Es kam zuerst zum Ziel des Hrn. H. Delamarre dreijähriger brauner Hengst „Collet-Monté"; nach ihm kam des Hrn. Lunel Fuchshengst „Chantilly", und zuletzt des Hrn. L. Delatr dunkelbraune Stute „Alexandra".

Der bedeutendste Preis des gestrigen Tages war der des Großen Continental-St.-Leger von 10,000 Fr., zu welchem von 10 Pferden die Anmeldung erfolgt war. Es liefen jedoch nur 4. Als Siegerin erreichte das Ziel des Hrn. H. Lunel dreijährige braune Stute „Etoile-Filante".

Als zweites Pferd erschien des Hrn. Grafen v. Lagrange braune Stute „Fleurette", als drittes des Hrn. H. Delamarre braune Stute „Berité".

Das letzte Rennen des ersten Renntages war ein sogenanntes Herrenreiten um den Preis von Rastatt von 1500 Fr. Von 9 angemeldeten Pferden waren 4 zurückgezogen, 5 betheiligten sich am Rennen. Den Preis gewann des Hrn. Grafen v. Lagrange dreijährige braune Stute „La Germaine", geritten von Hrn. Burgh; die zweite Stelle errang sich des Hrn. H. L. Noblée braune Stute „Katie", geritten von Hrn. de la Bigne; drittes Pferd ward des Hrn. J. Moyse brauner Hengst „Gaulois", geritten von dem Hrn. Grafen v. St. Sauveur.

Offenburg, 29. Aug. (Oberrh. Kur.) Es ist immer als ein erfreuliches Zeichen anzusehen, wenn in einem Bezirk wenige oder gar keine schweren Verbrechen vorkommen und die Thätigkeit der Schwurgerichte nur in geringem Maß in Anspruch genommen wird. Dieses ist für das dritte Quartal in unserem Gerichtsbezirk der Fall, wo wegen Mangels an Stoff keine Schwurgerichts-Sitzung angeordnet werden kann.

Vermischte Nachrichten.

— München, 29. Aug. (A. Z.) Der frühere sächsische Staatsminister Frhr. v. Beust ist heute, von Wien kommend, hier eingetroffen. Er begibt sich von hier zum Gebrauch der Badekur nach Gastein. Da ihn lediglich Privatangelegenheiten hieher geführt, hat er, mit Ausnahme bei dem königl. sächsischen Gesandten, weder Besuche gemacht, noch empfangen.

— Lindau, 29. Aug. (Allg. Ztg.) Eine Kommission von Technikern ist gegenwärtig damit beschäftigt, den Fehler in der Leitung des unterseeischen Kabels zwischen hier und Rorschach aufzusuchen. Ehe ein solcher entdeckt werden konnte, riß das vom Boden emporgezogene Kabel gestern in Folge des heftigen Sturms; ob der Riß an der schadhaften Stelle entstand, wird weitere Untersuchung ergeben.

— Darmstadt, 30. Aug. Gestern rückte zu der hier stehenden k. preußischen Besatzung noch ein Bataillon Hanseaten (Bremer) hier ein. Mehrere starke Militärzüge kamen an und vorbei, welche Truppen brachten, die in verschiedenen Orten der Provinz Kantonnirungen beziehen. Heute treffen deren noch mehr ein. Nach Darmstadt kommt noch ein Brigadestab und das Lazareth.

— Mainz, 30. Aug. In unserer Nachbarstadt Castel wurde heute eine Bekanntmachung großh. Bürgermeisterei Castel angeschlagen, wodurch die Einwohner aufgefordert werden, gehässigen Auslassungen gegen preußische Soldaten entgegenzutreten und behufs Ahndung anzuzeigen, indem sonst, da derartige Ungebührlichkeiten gegen preußische Soldaten am Sonntag vorgefallen, hohes Festungsgouvernement, bei Wiederkehr solcher, von neuem den Belagerungszustand verkündigen würde.

— Frankfurt, 31. Aug. (Fr. J.) Heute Morgen hat die Beeidigung der Lehrer des hiesigen Gymnasiums durch Hrn. Senator Dr. Supf, der hiezu von dem k. preußischen Zivilkommissär beauftragt war, unter den entsprechenden Feierlichkeiten stattgefunden. — Das neue Frankfurter Anlehen im Betrag von 1,200,000 fl., zu dessen Zeichnung das Rechneiamt im gestrigen „Amtsblatt" die Aufforderung erlassen hatte, ist bereits vergriffen. Das Haus Rothschild zeichnete 200,000 fl., Grunelius 100,000 fl., R. v. Erlanger und Söhne 50,000 fl.; auch kein namhaftes Bankhaus hat sich entgehen lassen, der Stadt in der augenblicklichen Finanzverlegenheit beizuspringen, so daß man annehmen kann, daß die Obligationen gar nicht in den Börsenverkehr kommen, zumal dieselben nach dem Prospektus schon in einem Jahr heimbezahlt werden. — Baron M. C. v. Rothschild ist zur Uebernahme eines neuen Staatsanlehens für Württemberg gestern nach Stuttgart gereist.

— Hamburg, 30. Aug. (Fr. J.) Einem Wunsch der preußischen Regierung zu entsprechen, ließ die hiesige Polizei gestern Nachmittag bei einem hier wohnhaften Tapezierer, bei dem Ausrüstungsgegenstände für die schleswig-holsteinische Armee lagern sollten, Haussuchung halten. Man fand dort in der That eine Menge Pferdegeschirr, namentlich mehrere Hundert sehr schöner Sättel. Das ganze Lager, dessen Werth sich auf 80,000 Mark belaufen soll, wurde aufgehoben und auf mehreren Wagen nach dem Stadthaus transportirt.

— Berlin, 30. Aug. Von offizieller Seite geht den hiesigen Blättern über die Verluste der Infanterieregimenter der 7. Division nachstehende Angabe zu: 1. Magdeburger Infanterieregiment Nr. 26, 24 Offiziere, 61 Unteroffiziere, 11 Spielleute, 610 Gemeine. Summa 706 Köpfe. 2. Magdeburger Infanterieregiment Nr. 27, 27 Offiziere, 33 Unteroffiziere, 5 Spielleute, 459 Gemeine. Summa 524 Köpfe. 3. Magdeburger Infanterieregiment Nr. 66, 13 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 7 Spielleute, 433 Gemeine. Summa 477 Köpfe. 4. Magdeburger Infanterieregiment Nr. 67, 16 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 361 Gemeine, 3 Trainsoldaten. Summa 417 Köpfe. Summa der Division: 80 Offiziere, 147 Unteroffiziere, 31 Spielleute, 1863 Gemeine, 3 Trainsoldaten. Summa 2124 Köpfe. Außerdem vom Stabe der 13. Infanteriebrigade 1 Offizier todt. Da auch die Verluste der Artillerie, Kavallerie und des Pionierbataillons der Division nicht unbedeutend, so würde von dem Gesammtverlust aller 17 an der Schlacht betheiligten Divisionen, welcher nach offizieller Angabe 10,000 Mann beträgt, der der 7. Infanteriedivision sich auf mehr als $^1/_5$ desselben belaufen.

— Breslau, 26. Aug. (A. Z.) Bis zum gestrigen Tag sind in Breslau 4105 Personen an der Cholera erkrankt und 2820 gestorben.

— An der Cholera starb neuerdings zu Prag der preußische Generalmajor v. Lengsfeld, Kommandeur der Artillerie der 1. Armee, ein bedeutender Offizier, den noch eine größere Zukunft zu erwarten schien. Ferner starb ebenfalls an der Cholera in Prag der Oberstleutnant v. Miesitscheck vom Garde-Feld-Artillerieregiment, der lange Jahre persönlicher Adjutant des Prinzen Karl war.

---

* Southampton, 29. Aug. Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Neu-York", Kapitän G. Ernst, welches am 18. August von Neu-York gesegelt war, ist heute Abend 6 Uhr nach einer schnellen Reise von 10 Tagen wohlbehalten unweit Cowes eingetroffen und hat um 9 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der neuesten Post 82 Passagiere, volle Ladung und 47,000 Dollars Contanten.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

31. Aug.	Barometer	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10 87	11 0	S.W.	stark bew.	trüb, kühl
Mittags 2 „	„ 10 63	16 5	„	ganz „	„ Strichregen
Nachts 9 „	10 50	12 5	„	„ „	„ Gew. m. Rg.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 2. Sept. 3. Quartal. 85. Abonnementsvorstellung. **Die Afrikanerin**; große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer.

Dienstag 4. Sept. 3. Quartal. 86. Abonnementsvorstellung. **Zehn Minuten Aufenthalt**; Schwank in 1 Akt, von Otto Devrient. Hierauf: **Der beste Ton**; Lustspiel in 4 Akten, von Dr. Töpfer. „Oberjägermeister" — Hr. Höcker vom herzogl. Hoftheater in Meiningen als Antrittsrolle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

Z.l.734. Karlsruhe. In tiefem Schmerze beehren wir uns, Verwandte und Freunde in Kenntniß zu setzen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere theure Mutter und Schwiegermutter,

Ihre Excellenz
Frau Friederike Freifrau v. Edelsheim,
geborne Freiin von Gemmingen-Hornberg,
Wittwe des Großh. Badischen Wirklichen Geheimen Raths und Oberstkammerherrn Freiherrn Wilhelm v. Edelsheim, Oberst-hofmeisterin weil. J. K. H. der Großherzogin Sophie von Baden,

nach langen, mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden in ein besseres Leben abzurufen.

Sie entschlief sanft heute Vormittag 11¾ Uhr in einem Alter von 62 Jahren zehn Monaten.

Indem wir die Verklärte dem freundlichen Andenken empfehlen, bitten wir um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 28. August 1866.

Die Hinterbliebenen.

Z.l.730. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Polytechnische Schule zu Karlsruhe betreffend.

Das Schuljahr beginnt am 1. Oktober 1866. Die persönlichen Anmeldungen zur Aufnahme werden bei dem Sekretariat am 28. und 29. September angenommen. Die erforderlichen Aufnahmsprüfungen finden am 1. Oktober statt.

Zum Eintritt in die Polytechnische Schule ist erforderlich: zurückgelegtes 17tes Lebensjahr und Nachweis allgemeiner Schulbildung, sowie der für den zu hörenden Unterricht nothwendigen Vorkenntnisse.

Die Neueintretenden haben vorzulegen: ein Alterszeugniß; eine Heimatheurkunde oder einen Paß; ein Zeugniß von der zuletzt besuchten öffentlichen Lehranstalt oder, wenn eine solche unmittelbar vorher nicht besucht worden wäre, ein Sittenzeugniß von der Obrigkeit des letzten Aufenthaltsorts.

Diejenigen, welche noch unter elterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt stehen, haben ferner eine obrigkeitlich beglaubigte Erklärung der Eltern oder Vormünder vorzulegen, in welcher diese ihre Einwilligung zum Besuch der hiesigen Polytechnischen Schule geben und sich zur Gewährung der zur Vollendung der Studien nöthigen Mittel verbindlich erklären.

Karlsruhe, den 28. August 1866.

Großh. bad. Direktion der Polytechnischen Schule.
J. Hochstetter.
Meisinger.

Z.l.759. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Das badische Eisenbahn-Lotterie-Anlehen gegen 35-fl.-Loose vom Jahr 1845 betreffend.

Bei der heute stattgehabten Serienziehung des oben genannten Lotterie-Anlehens sind nachstehende Nummern herausgekommen, welche an der planmäßig am 29. September d. J. stattfindenden **83.** Gewinnziehung Theil nehmen:

Serie-Nr. 556, 649, 653, 706, 950, 975, 1135, 1231, 1367, 1628, 1664, 1892, 1949, 2113, 2186, 2305, 2315, 2697, 2793, 2813, 3006, 3281, 3418, 3453, 3589, 3708, 3975, 3992, 4281, 4564, 4570, 4631, 4886, 5234, 5529, 5757, 5762, 5887, 5943, 6299, 6391, 6416, 6571, 6813, 6831, 6881, 6970, 7002, 7233, 7408.

Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 31. August 1866.

Großh. bad. Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
Helm.

Z.l.585. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 17./22. September d. J. werden die über 6 Monate verfallenen Pfänder bis **Lit. P, No. 2000** versteigert. Die Prolongation derselben findet noch bis zum 10. September d. J. statt.

Karlsruhe, den 23. August 1866.

Leihhaus-Verwaltung.
L. Weeber.

Z.l.742. In einigen Tagen erscheint bei **J. H. Geiger (M. Schauenburg) in Lahr:**

Der Antheil der bad. Felddivision
an dem
Kriege des Jahres 1866 in Deutschland.

Von einem Angehörigen
der badischen Felddivision.
Mit einer Karte.

Etwa 3 Lieferungen à 18 kr.,
von denen die 2te Ende September, die 3te Mitte Oktober erscheint.

Inhalt:

1) Einleitung. (Politische Verhältnisse vor Beginn des Krieges.)
2) Mobilmachung des badischen Armeekorps.
3) Stärke und Zusammensetzung des 8. Armeekorps.
4) Die Operationen in Westdeutschland im Monat Juni (übersichtlich).
5) Das 8. deutsche Armeekorps, die Verbindung mit den Bayern suchend, bei Fulda. Anfangs Juli.
6) Die Zeit des Projekts einer Vertheidigung Frankfurts und die Gefechte der Bayern bei Kissingen und Hamelburg.
7) Der Marsch des 8. Armeekorps gegen Würzburg zur Vereinigung mit den Bayern. (Gefechte bei Laufach und Aschaffenburg.)
8) Die Gefechte des 8. u. 7. Armeekorps vom 23. bis 27. Juli.
9) Waffenstillstand und Heimmarsch der badischen Felddivision.

Großh. landw. Gartenbauschule Karlsruhe.

Am **5. November d. J.** beginnt ein zweijähriger Lehrkurs für junge Leute von 15 bis 18 Jahren, welche sich der Landwirthschaft, dem Obst- und Gemüsebau widmen wollen. Die Zöglinge erhalten in der Anstalt Wohnung und Kost, sowie theoretischen und praktischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft und Thierzucht. Mit der Anstalt ist verbunden ein Gutsbetrieb auf über 100 bad. Morgen mit Ackerbau, Wässerwiesen, Baum- und Rebschule, Samenbau und Handelsgewächsbau, ferner Samenverkauf, ökonomisch-botanischen Gartensammlungen, Milchwirthschaft, Schweinezucht ꝛc.

Inländer zahlen für Pension und Lehrgeld im ersten Jahr 100 fl., Ausländer 150 fl.; Inländer im zweiten Jahr 75 fl., Ausländer 100 fl.

Karlsruhe, den 28. August 1866. Z.l.710.

Z.l.618.

10 Sgr. — **1¼ Fcs.**

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Preis für das ganze Vierteljahr nur 10 Sgr.

Soeben erschienen die ersten Nummern der neuesten Damenzeitung:

DIE BIENE.

Journal für Toilette und Handarbeit.

Die **practischen Bedürfnisse** im Auge behaltend, **trägt die „Biene"** mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht **Alles zusammen, was die Mode** im Gebiete der Toilette **und der weiblichen Handarbeit** für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes **bringt:** Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die ersten Nummern der Biene sind gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Bestellungen nehmen an und führen aus alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

60 Nkr. Oest. — **36 Kr. Rhein.**

Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Z.l.733.

Schnewlin & Merian
in
Rorschach, Basel, Carrara,
Marmorhandlung en gros & en detail,
verbunden mit Dampfsäge,

empfehlen ihr bestassortirtes Lager von rohem **Marmor, Granit** und **Alabaster** in Blöcken und Platten von allen Dimensionen und Qualitäten der vorzüglichsten italienischen, tyroler, belgischen und französischen Bezugsquellen.

Gefällige Aufträge beliebe man an das **Hauptbureau** in **Rorschach** (Schweiz) zu richten.

Modistin-Gesuch.

Z.l.743. In einer größeren lebhaften Kreisstadt Mittelrheinkreis Badens, bedeutenden Putz-, Mode- und Ladengeschäft, finden zwei tüchtige Arbeiterinnen, angenehmen Aeußern, guten Charakter, dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn und solider Behandlung. Darauf Reflektirende erhalten nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Z.l.699. Pforzheim.

Feilenhauer-Lehrlinge, ein bis zwei, werden unter günstigen Bedingungen in die Lehre aufzunehmen gesucht von

Joh. Roller, Feilenhauer.

Pforzheim, den 27. August 1866.

Kammerjungfer-Gesuch.

Z.l.688. Baden-Baden. In Nr. 360, Stephanienstraße, wird eine **„Kammerjungfer"** gesucht. Sprechstunde zwischen 10 und 11 Uhr.

Bauführer- und Schulmeister-Gesuch.

Ein gebildeter Architekt mit guten Zeugnissen sucht sogleich eine Stellung als **Bauführer** — und zwar sowohl für Hochbau, wie Straßen- und Brückenbau. Derselbe nehme auch eine Stelle als **Dessinateur** oder **Modelleur** einer Fabrik oder Industrieschule an, oder wirkte nothwendig als **Dorfschullehrer** oder an einer **Gewerbeschule als Lehrer.** — Das badische Oberland oder den Schwarzwald würde man in letzterer Eigenschaft vorziehen. Eine Stellung als Bauführer jedoch wäre das erwünschteste Gesuch. Wo? sagt die Expedition des Blattes. Z.l.670.

Z.l.747. Karlsruhe.

Restitutions-Fluide,

von dem berühmten, welches sich ganz besonders bewährt hat bei Lahmheiten der Pferde und Rinder, Zugochsen ꝛc., welche in Rheumatismus, Verrenkung, Verstauchung, übermäßiger Dehnung der Gelenk-Bänder, kurz, im Lauf oder Zug ihre Ursache fanden, sowie von

schwarz und weißem Huffett,

welches die gesunde Hornbildung in überraschender Weise fördert und sich hauptsächlich gegen **Hornspalt, Hornkluft, spröden, bröckeligen Huf,** sowie bei **Hufentzündung** ꝛc. bewährt, ist wieder eine frische Sendung eingetroffen bei

Conradin Haagel,
Großh. Hoflieferant.

Kapital-Gesuch.

Z.l.583. Als erste Hypothek und mehr als doppelte Sicherheit werden 5- bis 6000 Gulden zu 5% aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Z.l.644. Oberachern.

Obstwein,

ca. 20 große Ohm in vorzüglicher Qual. bietet zum Verkauf an

Jos. Neunzig in Oberachern.

Z.l.758. Karlsruhe.

Verloren.

Es ging von Bühl die Straße aufwärts bis zum nächsten Ort Ottersweier ein Notizbuch mit 200 fl. Papiergeld verloren; der redliche Finder wird ersucht, solches gegen gute Belohnung beim Bürgermeisteramt in Bühl oder im Zimmer Nr. 94 in der Infanteriekaserne zu Karlsruhe abgeben zu wollen.

Z.l.596. **Hafen Maxau.**

Ruhrkohlen,

Fettschrot, sowie **Schmiedekohlen** werden fortwährend aus den Schiffen ausgeladen und empfiehlt dieselben billigst.

C. Nicolai in Rastatt.

Z.l.749. Karlsruhe.

Iva,
Engadiner Kräuter-Liqueur.

Ein vorzüglich erprobtes Mittel gegen die verschiedenartigsten Störungen der Verdauungsorgane, ist zu haben in der alleinigen Niederlage bei

Conradin Haagel,
Großh. Hoflieferant.

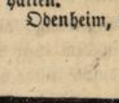
Z.l.539. Der Unterzeichnete empfiehlt sich in Anfertigung von

Dampfkaminen

und kann über seine bisherigen Leistungen darin die besten Zeugnisse vorlegen.

Gefällige Anfragen nimmt Herr Sägmühlebesitzer **Taubert in Gengenbach** entgegen.

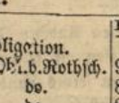
Bernhard Kury
aus **Mühlhausen.**



Z.l.745. Karlsruhe.

Zu verkaufen.

Ein 8jähriger Braunwallach, sehr gut geritten (militärfromm), ist zu verkaufen. Zu erfahren bei Bezirksthierarzt **Schneider.**



Z.l.751. Karlsruhe.

Pferdeversteigerung.

Montag den 3. d. Mts., Vormittags ½10 Uhr, werden im diesseitigen Kasernhof ca. 15 überzählige Dienstpferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 1. September 1866.

Verrechnung des II. Dragoner-Regiments Markgraf Maximilian.

Z.l.736. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. September d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der Gießhausremise Nr. 3 dahier

21 Stück gute, in Eisen gebundene Weinfässer von verschiedenen Größen,
24 „ Packfässer und Packkisten,
41 „ neue hölzerne Faßhahnen,
27 „ neue Faßspunten,
400 „ Bouchons (Propfer),
43 „ drillchene Maltersäcke,
25 „ Kaffeesäcke,
eine Parthie verschiedene andere Säcke zu Putzlumpen,
einige Hundert Stück Papierdutten verschiedener Größen,
1 Chaischen nebst einem gut erhaltenen Zuggeschirr,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 31. August 1866.

Großh. Proviantverwaltung.

Z.l.735. Nr. 1025. Odenheim.

Jahrmarkt-Verlegung.

Der auf Dienstag den 2. Oktober l. J. fallende hiesige Jahrmarkt wird, der israelitischen Feiertage wegen, auf Mittwoch den 3. Oktober und den darauf folgenden Tag verlegt und abgehalten.

Odenheim, den 31. August 1866.

Das Bürgermeisteramt.
Stricker.
Laub.

Frankfurt, 31. August 1866.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. p. R.	— —	Oldnb.	4% Obligation.	— —
„	5% do. 1852 i. Lfl.	64½ G.	Nassau	4½% Obl. L.b. Rothsch.	93⅛ P.
„	5% do. 1859 „ „	59⅛ P.	„	4% do.	86⅜ P.
„	5% do. 1864 „ „	61¾ P.	„	3½% do.	82¼ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	93⅞ G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	— —	Brschw.	3½% Ob. b. R. à 105	— —
„	5% Met. i. Slb. b. B.	61¾ P.	Luxbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	— —
„	5% Nat.-Anl. 1854	51⅜ bez.	„	4% do. à 105 kr. b. E.	— —
„	5% Met.-Obligat.	46¾ G.	Frankf.	3½% Obligation.	80¼ P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	48 G.	„	3% dto.	— —
„	4½% Met.-Obligat.	39 bez.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	85¼ G.
Preuß.	5% Obl. b. Rothsch.	— —	Finnld.	4½% Ob. i. R. à 105	— —
„	4½% do.	— —	„	4½% Pfdb. i. R. à 105	— —
„	4% do.	— —	Span.	3% inl. Schuld	— —
„	3½% Staatssch.	— —	„	2¼% Schuld	— —
Bayern	5% Obligationen	95 P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	— —
„	4½% 1jährig	— —	Schwd.	4½% Obligation.	84 G.
„	4½% ½jährig	89¼ G.	„	4½% do. i. L. à 12 fl.	— —
„	4% 1jährig	86 G.	„	4½% Pfbf. i. R. à 105	— —
„	4% ½jährig	86½ P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	— —
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rothf.	91½ G.	„	4½% Bern. Std.-O.	— —
„	4% dr.	— —	„	4% do.	— —
„	3½% do.	— —	„	5% Gf. St.-O. Fr. 28	— —
Baden	4% Obligation.	— —	N.-Am.	6% St. i. D. r. 1881	78½ G.
„	3½% do. v. 1842	82¾ P.	„	6% do. r. 1881	— —
G. Hess.	4% Obligation.	91⅞ G.	„	6% do. r. 1882	76½ bez
„	3½% do.	— —	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	130⅜ G.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-Bk.	— —
3% Oesterr. Bank-Aktien	661 G.	3% Oester. St.-Eisenb.-Prior.	50 P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	141½ bez.	3% Oestr. Süd. St. u. Lom. E. B.	44½ G.
5% Pfdbr. d. österr. Cred.-A.	84 P.	3% Liv. E. D. & D. Fr. à 28 kr.	33⅞ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Tosc. Centr.-Eisnb. Prior.	53¾ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	207½ P.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	70 P.
4% Weimar. Bank-Aktien	— —	5% do. neueste Emiss. „	63⅜ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	— —	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. „	— —
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Galiz. Carl Ldwb.-Pr. O. „	— —
Taunusbahn-Aktien à fl. 250	340 P.	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	— —
3½% Frankf.-Han.-Eisnb.-A.	107 G.	4½% Hess. Ludwigsb.-Prior.	95½ P.
5% Oesterr. Staats-Eisenb.-A.	— —	5% Oestr. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	— —	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Böhm.-Westb.-Akt. fl. 200	— —	4½% Ludwh.-Berb. Pr.-Obl.	— —
Rhein-Nahe-Bahn	— —	4% „ „ „ „	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	148½ P.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-Ob.	94½ P.
4% Neustadt-Dürkheimer	— —	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	— —
4½% Pf. Marbahn b. Rothf.	— —	4½% Bayer. Ostb. 50% „	115¾ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	115⅜ G.	3% Deutsch. Phönix 20% „	— —
4% Hess. Ludwigsbahn	130¾ P.	Frkft. Rückvers.-A. 10% „	— —
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	— —
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenbk. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R. 1839	— —
„ 250 fl. „ 1854	57 P.
„ 100 fl. Pr. L 1858	109 P.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	62⅛ bG.
„ 100 fl. v. 1864	65¼ bez.
3½% Preuß. Pr.-A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	10⅛ P.
Bad. 35-fl.-Loose	— —
Kurh. 40 Thlr. L. b. R.	55 G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	141⅞ G.
„ 25 fl. „ „ „	36¼ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	34¼ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. R.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	27¾ G.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr.	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	10¼ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	t. S.	100⅝ G.
Antwerpen	„	94 G.
Augsburg	„	99⅞ G.
Berlin	„	104⅞ G.
Bremen	„	97⅛ B.
Brüssel	„	94 G.
Cöln	„	104¾ G.
Hamburg	„	88½ G.
Leipzig	„	104½ G.
London	„	119¼ bz.
Mailand	„	— —
München	„	99⅞ G.
Paris	„	94⅛ G.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	t. S.	91⅛ bez.
Disconto		4% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 40-42
„ doppelte	„	9 41-43
Preuß. Frd'or.	„	9 57-58
Holl. fl. 10 St.	„	9 42 G.
Rand-Ducat.	„	5 29-31
20-Frankenst.	„	9 24½-25½
Engl. Sover.	„	11 48-52
Russ. Imper.	„	9 41-43
Gold pr. Zpfd.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	— —
Rand-20r.	„	— —
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	— —
Preuß. Cassssch.	„	1 44⅞-45⅛
Doll. in Gold	„	2 26-27

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)